Maurice Dekobra

Ein Reinfall

Ich nahm einen brandy-flip auf der Terrasse des Imperialhotels. Und gab mich ganz dem köstlichen Gefühl des Nichtstuns hin. Der türkisenfarbene Spiegel des Sees von Annecy lag glitzernd ausgebreitet zwischen dem von der Sonne beschienenen Semnoz und Tournette, das noch ganz in Schnee gehüllt war. Plötzlich erhob sich ein Herr vom Nachbartische, eilte auf mich zu und setzte sich neben mich. Dann begann er ohne Umschweife, mit einer von Erregung gepreßt klingenden Stimme, zu mir gewandt:

„Mein Herr, ich beschwöre Sie, leisten Sie mir einen unbezahlbaren Dienst!..."

Ich glaubte, es mit einem, der mich anborgen wollte, zu tun zu haben und betrachtete ihn spöttisch... Aber er fuhr fort, noch etwas leiser:

„Ich bin hier, auf einer Vergnügungspartie, mit meiner kleinen Freundin, die Sie da sehen... Aber ich bin verheiratet, verstehen Sie... Und eben bemerke ich meinen Schwager und meine Schwägerin, die auf die Terrasse zukommen... Helfen Sie mir aus der Verlegenheit und setzen Sie sich an den Tisch meiner kleinen Freundin... Ich bleibe allein an ihrem sitzen; ich werde irgendeine Erklärung finden und Ihnen im übrigen meinen Dank abstatten, wenn die Gefahr vorüber ist..."

Das Abenteuer machte mir Spaß. Ich erhob mich daher und sagte:

„Mein Herr, das sind so kleine Dienste, die man unter Männern nicht zurückweist. Zählen Sie auf meine Verschwiegenheit."

Der Unbekannte machte seiner süßen Freundin, die mir reizend zulächelte, ein Zeichen. Ich setzte mich ihr gegenüber, und die Gefährtin des ungetreuen Ehemannes flüsterte mir zu:

„Was für eine dumme Sache! Nicht, mein Herr? Sehen Sie sie an... Sehen Sie sich nur diese Vogelscheuchen an!"

Das strenge Urteil meiner Nachbarin schien mir verdient... Der Schwager hatte eine blaue Schiffsmütze auf und über seinem schmächtigen Bauche einen schlechtgebügelten Sakkoanzug. Die Schwägerin trug mit Ostentation einen großen giftgrünen Hut zu einem himbeerfarbenen Fähnchen.

Während mein Nachbar, der allein an meinem Tische saß, unschuldig die Bergesgipfel der Umgebung zu betrachten begann, beugte ich mich zu seiner kleinen Freundin, die durchaus nichts an sich hatte, um mir zu mißfallen, und begann in ironischem Tone:

„Nun, ist das nicht eine nette Abwechslung?... Wir spielen ein wenig romantische Liebe?..."

„Ja, mein Herr... Und ich hatte es doch meinem Freunde vorhergesagt... Ich hatte ihm gesagt: nicht nach Annecy... Dort ist immer großer Betrieb und du riskierst nur, Bekannte zu treffen... Aber er war nicht davon abzubringen, mir diesen wunderbaren See zu zeigen... Und wirklich! Schon stößt er auf die Schwester seiner Frau mit ihrem Manne... Das Scheusal würde sich nicht bedacht haben, diesen kleinen Erholungsausflug in die Öffentlichkeit zu bringen. Während so, dank Ihrer Liebenswürdigkeit, diese zwei nichts ahnen. Sie haben Eduard aus einer recht dummen Lage befreit... Welchen Dank schulden wir Ihnen, mein Herr!"

„Ah! Ihr Freund heißt Eduard? Und Sie, meine Gnädigste?"

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id368358402-19280430/94 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT